Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: 10

Artikel: Einfach gut vorbereitet
Autor: Bucher, Judith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078584

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfach gut vorbereitet

Magdalena Honegger hat auf Drängen ihrer Töchter Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag ausgefüllt. Alleine hätte sie es wohl nicht gemacht. Ihre älteste Tochter ist erleichtert und will dies für sich auch regeln.

TEXT: JUDITH BUCHER

Magdalena Honegger lebt umsorgt von ihren fünf Kindern im Haus ihres Schwiegervaters, wo sie als Jungvermählte 1949 einzog. Das gemütliche Holzhaus in Rüti ZH liegt in einem prächtigen Garten mit Beerensträuchern, Obstbäumen und vielen Blumen. Den Garten pflege jetzt der Sohn, nur die Blumen vorziehen und pikieren würde sie noch selber, meint die 91-Jährige schmunzelnd und weist auf dem Weg in den ersten Stock auf die Pflanzenkistli, die auf der Treppe und dem Balkon stehen. In ihrer Wohnung wird die grosse Familie sichtbar. Überall stehen und hängen Fotos von Kindern und Enkeln, und bunte Zeichnungen der sieben Urenkelinnen und Urenkel schmücken Küche und Treppenhaus.

Magdalena Honegger geniesst ihre Familie und ist dankbar für deren Unterstützung. Seit dem Tod ihres Mannes vor sechs Jahren sind die Kinder noch wichtiger geworden. Der älteste Sohn wohnt in der Wohnung unter ihr. Er hilft beim Einkaufen, erledigt für sie die Zahlungen und staubsaugt die Wohnung. Der andere Sohn füllt ihr die Steuererklärung aus. Eine Tochter kommt regelmässig für den Grossputz vorbei, die älteste Tochter nimmt sie auf Ausfahrten mit und besucht mit ihr Verwandte. Im Nebenhaus wohnt zudem eine langjährige Nachbarin, die ihr einmal pro Woche die Haare legt und immer Zeit für einen Schwatz hat.

Früher war das Thema noch nicht so aktuell

Auf die Frage, warum sie Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag ausgefüllt hat, sagt die 91-Jährige: «Meine jüngste Tochter hat mich dazu gedrängt. Ich hätte es sonst nicht gemacht. Mich dünkte dies alles etwas übertrieben. In meinem Alter ist das doch gar nicht mehr so wichtig. ‹Für was au dä Ufwand›, dachte ich mir. Ich habe mit der älteren Tochter eine Liste für die Beerdigung gemacht und ein Kreuz bei denen gesetzt, die ein Kärtli bekommen sollen. Beim Begräbnis meines Mannes fehlte dies alles.»

Herbstsammlung Pro Senectute

Ein Sturz oder ein Spitalaufenthalt kann bei älteren Menschen rasch zu einer Situation führen, in der sie ihre Unabhängigkeit verlieren und plötzlich andere über ihr Leben entscheiden. Pro Senectute hilft älteren Menschen mit ihren Dienstleistungen, möglichst lange selbstbestimmt zu leben. Nur dank Spenden aus der Bevölkerung können unsere Angebote flächendeckend angeboten werden.

Danke für Ihre Spende auf das PC-Konto 87-500301-3

© Pro Senectute Schweiz/Goran Zec

Die Auseinandersetzung mit der Frage, wer denn über das Wohl der Mutter bestimmen soll, wenn sie selber es nicht mehr könne, hat bei Magdalena Honegger, aber auch bei den Kindern einen Prozess in Gang gesetzt. Sinnierend sagt sie: «Ins Altersheim würde ich erst gehen, wenn mir das Leben zur Last würde, aber ich glaube, dass es mir dort langweilig wäre. Ich bin jetzt 91. Solange ich noch die Treppen in den ersten Stock hochsteigen kann, bin ich zufrieden. Was danach kommt, das beurteile ich, wenn es so weit ist. Planen wollen vor allem die Jungen.»

Aber Magdalena Honegger sieht auch die guten Seiten, den eigenen Willen festzuhalten: «Meine Mutter wurde 101. Nach einem Sturz im Altersheim musste sie ins Spital. Sie hatte sich eine Rippe gebrochen und als Folge davon eine Lungenentzündung bekommen. Bevor sie starb, sagte sie mir zwei Sachen: ‹Ich will nicht kremiert werden, und ich möchte nicht, dass mein Leben künstlich verlängert wird.› Das musste ich dann der Ärztin im Spital mitteilen, was mir sehr schwergefallen ist. Die Ärztin war zum Glück verständnisvoll und hat den Wunsch meiner Mutter zu sterben akzeptiert. Damals war das anders, da war das Thema noch nicht so aktuell wie heute.»

Auf die Frage, ob ihre Kinder die entsprechenden Dokumente auch ausgefüllt hätten, meint Magdalena Honegger lachend: «Die haben das sicher nicht gemacht, die haben nur mich gepiesackt!» Elsbeth Wyss (64), ihre Tochter, wehrt sich: «Bei mir ist das eine Zeitfrage. Ich habe nach der Scheidung immer gearbeitet und zwei Kinder grossgezogen. Dann kamen die Enkel. Meine Töchter liegen mir aber schon seit ein paar Jahren damit in den Ohren. Ich habe vor, gleich nach der Pensionierung eine Patientenverfügung und einen Vorsorgeauftrag zu erstellen, und ich möchte diese Dokumente bei Pro Senectute gegenprüfen lassen. Mir ist es wichtig, dass keine Missverständnisse aufkommen.»

Mit der Patientenverfügung und dem Vorsorgeauftrag erleichtert Magdalena Honegger auch das Leben von Tochter Elsbeth Wyss.

Kinder entlasten

Das Gespräch mit Mutter und Tochter macht klar: Ist die Frage der persönlichen Vorsorge erst mal auf dem Tisch, wird sie unweigerlich zum Thema für alle Generationen. Elsbeth Wyss: «Meine Töchter sagen mir: ‹Du wirst auch älter, wir wären froh, wenn wir etwas Konkretes in der Hand hätten.› Auch wenn ich überzeugt bin, dass die beste Lebensversicherung ein guter Kontakt zu den Kindern ist, so möchte ich sie doch entlasten oder, anders herum, ihnen im Ernstfall das Leben nicht schwerer machen. Sie sollen eine Vorgabe haben, was sie tun sollen, falls ich urteilsunfähig werde.»